28. Jahrgang. Dienstag, 14. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16048. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

La politique du présent.

III.

(Schluß.)

Daß der preußische Staat und der damalige deutsche Bund in den Augen der russischen Reichspolitik die Bestimmung hatte, eine Vormauer gegen das revolutionäre Frankreich und dessen Umwälzungssucht zu bilden, wohl gar zu diesem Zwecke wiederhergestellt, bezüglich neu geschaffen worden war, giebt jener Politik den Ausgangspunkt für eine Reihe von Schlußfolgerungen ab. Zuerst die Behauptung, daß man zwar „wünschen dürfe, daß dieses Preußen sich verstärke. Aber dieser Monarchie wird wahrscheinlich nicht so weit gehen, daß wir zu den Waffen greifen, um es zu vertheidigen, wenn es am Rhein angegriffen wird." Dann die Erwägung, daß „die preußische Monarchie sich durch Eroberung und den Trieb zur Vergrößerung gebildet hat", und daß „die Reiche sich durch die Mittel erhalten, welche dazu gedient haben, sie zu begründen." Man habe daher zwar nicht nöthig, dieses ehrgeizige und rührige (ambitieuse et remuante) Preußen „auf diesem Wege zu ermuntern", aber man habe auch keinen Grund, „seiner Vergrößerung sich zu widersetzen, so weit sie nicht unsere Interessen verletzt." Unter dem Einfluß dieser Erwägung hat man 1866 und 1870 in den Gang der Dinge nicht eingegriffen.

Damals glaubte man noch die Wage in der Hand zu haben, auf welcher jedem der beiden westlichen Nachbarn sein Theil zugewogen werden konnte. „Unsere Politik hat bald Preußen, bald Oesterreich begünstigt. Nach dem orientalischen (Krim-) Kriege ist es das Cabinet von Berlin gewesen, dem wir unsere Bevorzugung zugewendet haben; thatsächlich im Augenblick scheint das Cabinet von Wien bemüht zu sein, dieselbe wiederzugewinnen." Aus welchen Gründen letzteres geschehen sollte, bleibe hier unberührt. Dagegen wird man die Aufmerksamkeit darauf zu richten haben, daß diese Schiedsrichterei zur Zeit ein Ende genommen hat, denn die beiden ehemaligen Gegner sind Verbündete geworden, die man nicht einmal gelegentlich wider einander zu hetzen hoffen darf, weil ihr Bündniß von einer inneren Nothwendigkeit dictirt wird. Diese Nothwendigkeit besteht eben in der Abwehr der Gefahr, welche gerade von dem wohlwollenden, bald den Einen, bald den Anderen balancirend begünstigenden Schiedsrichter herrührt. Man darf sogar annehmen, daß die russische Reichspolitik dadurch, daß ihr die Grundlage derselben beiden Nachbarn gegenüber so vollständig verändert worden ist, wie es heute der Fall ist, eine Erleichterung fühlen müsse. Denn das vorliegende Document spricht sich über die beschriebene Schaukelpolitik ganz unumwunden dahin aus: „Diese Schwankungen sind in der Tagespolitik eine Nothwendigkeit. Das Beste, was wir thun können, ist das Gleichgewicht zwischen beiden Mächten zu erhalten unter dem Vorbehalt, dieses nach den Umständen auf diejenige Seite sinken zu lassen, welche unser augenblickliches Interesse in Anspruch nimmt." Nachdem nun die Möglichkeit, diese Politik weiter fortzuspinnen, in Wegfall gekommen ist, braucht dieselbe auch nicht weiter, wie damals nicht für überflüssig gehalten wurde, besonders gerechtfertigt zu werden: „Es ist die Politik der Kaiserin Katharina." Die große Kaiserin befolgte aber noch ein anderes System: sie vergewaltigte die Kleinen, wie den Herzog von Kurland, den König von Polen u. a. m. Da man die Großen heutzutage nicht mehr untereinander balanciren darf, so versucht man es mit dem anderen System, welches bisher unbeachtet genug in Centralasien mit Glück befolgt worden ist. Der Fürst von Bulgarien hat die erste Probe des Systems in Europa geliefert. Das Problem der nächsten Zukunft besteht darin, ob eine brutale Politik der Vergewaltigung heute ebenso erfolgreich durchgeführt werden kann wie vor hundert Jahren. Es ist wohl noch erlaubt, trotz des üblen Anscheins, daran zu zweifeln.

Es ist sehr zu bedauern, daß es für die völlig veränderte Grundlage der russischen Reichspolitik gegenüber seinen beiden westlichen Nachbarn nicht einen ebenso deutlichen Fingerzeig giebt, als derjenige war, den das vorliegende Document darbietet. Dies um so mehr, weil die heutige Lage theilweise wenigstens schon damals vorausgesehen wurde. Man hatte erwogen, daß Rußland von der Fordauer der Schwäche Preußens und des deutschen Bundes nur Nachtheile zu erwarten habe. „Wir haben also kein Interesse daran, diese anormale Lage fortdauernd aufrecht zu erhalten", lautet das Resultat der bezüglichen Erwägungen. „Indessen ist es wahrscheinlich", so wird weiter speculirt, „daß Deutschland, wenn seine Einheit sich einmal vollziehen sollte, seinen inoffensiven Charakter verlieren wird." Man erinnerte sich mit Unbehagen und Mißtrauen daran, daß dieses geeinigte Deutschland „im Jahre 1848 nicht allein die dänischen Herzogthümer für sich zurückforderte, sondern auch Lothringen, Elsaß, die deutsche Schweiz, Liefland, Esthland, Kurland." Nun, dieser Fall ist eingetreten, Schleswig-Holstein, Lothringen, Elsaß sind bereits wiedergewonnen. Die deutsche Schweiz ist kein Gegenstand des Begehrs, freilich auch Liefland, Esthland und Kurland nicht wie die erstgenannten.

Es tritt nun die andere Erwägung mehr in den Vordergrund: „in dem ähnlichen Falle, wenn die slavische Frage auf die Tagesordnung kommen wird, wird Deutschland ein beachtenswerthes Gewicht in die Wagschale werfen, und zweifelsohne gegen uns." Warum dies nicht schon jetzt geschehen ist, als man von russischer Seite unter zahlreichen ganz offenbaren Rechtsbrüchen den ersten entscheidenden Schritt wiederholte, um die slavische Frage auf die Tagesordnung zu setzen, nachdem der erste Versuch 1878 durch den Berliner Frieden freilich in sehr ungenügendem Maße vereitelt worden war, das ist zunächst noch das Geheimniß der hohen Diplomatie, welches die Magyaren vielleicht aufzuklären im Stande sein werden. Man wird sich in Rußland der Illusion hingeben, daß Oesterreich-Ungarn und Deutschland immer so nachgiebig bleiben werden. Was dann?

Man war damals offenbar noch der Ansicht, daß es umfassender und wohl auch langwieriger Vorbereitungen bedürfen werde, bevor man dazu schreiten könne, „die slavische Frage auf die Tagesordnung zu setzen", d. h. im Effect Oesterreich-Ungarn zu zerstückeln. Denn man sah klar voraus, daß alsdann Deutschland ein Gegner des russischen Kolosses werden müsse, und man hatte sich noch einigen Respect vor der Macht, die man entstehen sah, bewahrt. „Wenn Rußland seine innere Entwickelung vollendet haben wird", heißt es weiter, „dann werde es darauf rechnen können, daß es durch seine Masse einen Anziehungspunkt für die kleinen slavischen Staaten und Stämme bilden werde, um dieselben „unter seiner Aegide" zu sammeln. Diese Sammlung werde sich von selbst vollziehen, wenn Rußland „reich und glücklich und wohl organisirt" geworden sein wird. Dann aber wird das heilige Rußland an diesen „slavischen Nationalitäten", wenn der Moment gekommen sein wird, „bei ihnen einen wirksamen, intelligenten und organisirten Beistand finden"; natürlich für immer weiter reichende Uebergriffe. Bis dahin aber müsse die russische Politik, wohl wenigstens in Europa, noch „lange Zeit bleiben . . . conservativ in ihrem Princip und ihr Ziel vertheidigen." Und dieses Ziel besteht natürlich und unzweifelhaft in immer weiterem Umsichgreifen. Dann also würden wir selbst an die Reihe kommen.

Von allen jenen „Wenns", die noch einmal eindringlich wiederholt werden, ist bis heute noch nicht ein einziges auch nur theilweise erfüllt, und man beginnt mit Recht zu bezweifeln, ob die russische Politik und das russische Regiment in seiner heutigen barbarischen Verfassung jemals im Stande sein werden, ein einziges zu erfüllen. Nun hätte ganz Europa ruhig abwarten können, bis dieses Programm sich erfüllt haben würde. Aber die Ungeduld eines ungebildeten, künstlich mit dem größten Hochmuth erfüllten Volkes hat den Zaren schon einmal gezwungen, die verständig scheinenden Schranken dieses Programms zu durchbrechen, und es hat ganz den Anschein, als sollte sich jetzt dieser Vorgang noch dazu unter einem willigeren Zaren wiederholen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 13. Sept. **[Eine Währungsenquete.]** Seitdem Finanzminister v. Scholz in der letzten Session zunächst im Abgeordnetenhause und dann auch im Reichstage die Zumuthung, die Goldwährung zu Gunsten der Doppelwährung preiszugeben, in der schärfsten Weise zurückgewiesen hat, waren die Freunde der Goldwährung der Ansicht, daß die Gefahr, mit welcher die Agitation der Agrarier zu Gunsten der Doppelwährung Deutschland bedrohte, völlig überwunden sei. Um so peinlicher ist die Ueberraschung darüber, daß die „Nat.-Ztg.", die ihre liberalen Traditionen immer mehr verleugnet, jetzt so plötzlich für Währungsenquete eintritt, wenngleich das in der Voraussetzung geschieht, daß dieses Verfahren zur Festigung der Goldwährung führen werde. Da bei Enqueten dieser Art alles davon abhängt, wie dieselben ins Werk gesetzt werden, so giebt es keine Garantie dafür, daß jene Voraussetzung sich als zutreffend erweist.

△ **Berlin**, 13. Sept. Der preußische Gesandte beim Vatican, Herr v. Schlözer, wollte heute Berlin verlassen und am 15. d. M. in Rom auf seinem Posten eintreffen. Wenn in den Blättern wiederholt gemeldet worden ist, der Gesandte überbringe dem Papste ein kaiserliches Handschreiben, so ist an unterrichteten Stellen hier davon nichts bekannt. Ebenso hinfällig ist, wie wir wiederholt mitgetheilt haben, die Angabe über schwebende oder bevorstehende Verhandlungen zwischen Preußen und dem Vatican. Es steht fest, daß im Spätherbst an Vereinbarungen über die „weitere Revision der Maigesetze" herangetreten werden soll, doch hat man sich hier über den Umfang der Revision noch nicht schlüssig gemacht. Wie wenig man indessen hier geneigt ist, weitergehenden Anforderungen zu entsprechen, wie sie in letzter Zeit von der Centrumspartei erhoben worden, darüber lassen die officiösen Zeitungsartikel, deren Absichtlichkeit kaum zu verkennen ist, kaum einen Zweifel. Man deutet an, daß wenn man sich diesseits zur Rückberufung geistlicher Orden entschließen könnte, sich dies nur etwa auf die Benedictiner und Augustiner erstrecken dürfte, weitere Zugeständnisse aber schwerlich zu erwarten seien. Wie viel oder wie wenig diese Andeutungen einen thatsächlichen Hintergrund haben, ist vorläufig nicht abzusehen.

△ **[Deutsch-spanische Verhandlungen.]** Die Verhandlungen, welche im Bundesrathe der Zustimmung zum spanischen Handelsvertrage vorausgingen, beschränkten sich, wie nachträglich bekannt wird, nur auf einige Anfragen über einzelne Handelsbeziehungen und deren Beantwortung seitens der Reichsregierung. Auch im Reichstage dürften kaum Erörterungen anderer Art über den Vertrag zu erwarten sein.

* **[Spionenriecherei.]** Ueber die Spionendienste des Obersten v. Meerheimb können sich die Pariser Blätter immer noch nicht beruhigen. „Matin", „National" und andere verlangen, daß man das Spionengesetz mit äußerster Strenge handhaben und wie Deutschland die fremden Spione mit „furchtbarer Grausamkeit" bestrafe. Nur die „Liberté" findet es in der Ordnung, daß der Generalcommandant von Belfort den sächsischen Obersten, gegen den nichts vorgelegen, sofort in Freiheit gesetzt habe. „Es ist zwar gut", bemerkt das Blatt, „wachsam und streng zu sein, aber man muß sich sorgsam vor der Monomanie der Spionenriecherei hüten, von der während der Belagerung von Paris so viele lärmende Patrioten befallen wurden, die jedesmal, wenn sie des Feindes ansichtig wurden, wie Hasen die Flucht ergriffen und aus Leibeskräften schrien: „Wir sind verrathen und abgeschnitten!" Dem Touristen, welcher Frankreich zu bereisen beabsichtigt, kann nicht genug angerathen werden, sich auf den Besuch der großen Städte zu beschränken, da er sich sonst der Gefahr aussetzt, als der Spionirerei verdächtig verhaftet zu werden.

Pariser Blätter vom 11. September bringen folgende Note:

Wir haben gemeldet, daß ein Ordonnanz-Offizier des Kriegsministers nach Belfort, dem Festungswerke von Servances, und nach Besançon wegen des verhafteten und hierauf wieder freigelassenen sächsischen Obersten geschickt worden ist. Aus den gesammelten neuen Erkundigungen ergiebt sich, daß die gegen den Fremden erhobenen Thatsachen dem Militärgouverneur von Belfort nicht die von dem Gesetze vorhergesehenen Eigenschaften des Verbrechens der Spionage vereinigt zu haben schienen; der Kriegsminister erachtete aber, daß es nicht der Militärbehörde zustehe, in solchen Dingen Beschlüsse zu fassen; sie hätte sich vielmehr darauf beschränken sollen, den Staatsanwalt mit der Sache zu befassen und das Individuum der Gendarmerie zu übergeben, umsomehr, als dieses sich die Uebertretung zu Schulden hatte kommen lassen trotz des ausdrücklichen Verbots, militärisches Terrain zu betreten. Eine Strafmaßregel ist gegen den Gouverneur von Belfort ergriffen worden und die strengsten Befehle sind erlassen, damit ein solcher Vorgang sich nicht mehr ereigne.

Das ist die von dem Kriegsminister gleich nach seiner Rückkehr nach Paris getroffene Entscheidung.

* **[Die Angabe der „Aach. Volksztg."]**, die „Köln. Ztg." sei im Jahre 1848 auf blutrothem Papier erschienen, ist ein Irrthum. Nicht die „Köln. Ztg.", sondern die „Neue Rheinische Zeitung", herausgegeben von Karl Marx, erschien in letzter Nummer auf rothem Papier.

* **[Veränderungen in den Consulatsstellen.]** Die großen Veränderungen, die in der Besetzung der Consulatsstellen angekündigt sind, scheinen sich nur langsam zu vollziehen. In besonders starker Weise werden von denselben die Posten in Asien betroffen. In diesem Monat wird der bisherige deutsche Consul in Singapore, Dr. Rettich, nach Tientsin in China übersiedeln, um dort den Consul Freusberg zu ersetzen, über dessen anderweite Verwendung bisher noch nichts bekannt geworden ist.

* **[Die „Internationale".]** Die Versuche, die „Internationale" wieder zu beleben, werden unter keinen günstigen Vorzeichen aufgenommen. Die deutschen Socialdemokraten scheinen sich der an sie ergangenen Aufforderung gegenüber sehr kühl zu verhalten. Man verspricht sich keinen praktischen Erfolg von dieser Bewegung, weil die alte Internationale fast in allen Ländern verboten wurde und eine neue Vereinigung dieser Art sicher demselben Schicksal entgegen gehen würde.

* **[Sinkende Colonialbegeisterung.]** In einer Betrachtung über den bevorstehenden Colonialcongreß schreibt die freiconservative „Post": „Es läßt sich nicht leugnen, daß mit der Befriedigung der naiven Neugier des Publikums und der Phantasie, welche der Erwerb fast unbekannter Länder im Gefolge hatte, und welche noch zuletzt im vorigen Jahre bei der Erwerbung der Marschall-Inseln lebhaft wurde, die Sympathie der großen Massen für die Colonialpolitik nachgelassen hat. Einer der Gründe dafür war ferner die Erkenntniß, daß unsere neuen Erwerbungen wegen ihres Klimas keine Ackerbaucolonien sein würden und unserer Auswanderung kein neues Ziel bieten könnten." — Das ist durchaus richtig!

* **[Der Prinz von Battenberg — kein Deutscher.]** Um die Sympathien für den Battenberger herabzusetzen, suchten die Officiösen denselben dieser Tage zu einem Polen zu machen. Jetzt soll er kein Deutscher sein, weil er — Bulgare ist. So schreibt die „N. Allg. Ztg.":

Die Versuche, welche die freisinnige und ultramontane Presse in Verbindung mit französischen Journalisten unternommen hat, uns den Fürsten von Bulgarien als einen „deutschen Prinzen" aufzulügen, werden jetzt selbst von Battenbergischer Seite desavouirt. Die letzten Worte, die der Fürst an die bulgarische Armee gerichtet hat, lauten: Obgleich ich genöthigt bin, abzureisen, bleibe ich doch stets Bulgare und werde wie jeder Bulgare stets da sein, um das Vaterland zu vertheidigen, wie es nöthig ist.

Der Beweis ist gut! Die Thatsache bleibt freilich bestehen, daß der Battenberger preußischer Offizier war und einen deutschen Fürsten zum Vater hat.

* **[Eine Unterredung mit Marquis Tseng.]** Ein Correspondent des „Figaro" hatte eine Unterredung mit dem Marquis Tseng. Der chinesische Diplomat erklärte, seine Reise nach Berlin und Petersburg hatte keinen politischen Charakter, sondern verfolgte nur Handels- und industrielle Zwecke. In

---

Josua Baro.

Nachdruck verboten.

8. Von Ottilie Mayer-Bibus.

(Fortsetzung.)

„Mein Vater schmachtete bereits drei Wochen im Gefängniß und meine Phantasie ließ ihn dort die schrecklichsten Martern erdulden, als endlich der Priester wieder erschien und meiner Mutter den Vorschlag machte, ihre Tochter Ida Christin werden zu lassen; dann sollten wir alle glücklich sein, denn er hoffe, Gott werde unser Opfer als Sühne für die schreckliche That gnädig annehmen, und der Vater sollte frei werden, dafür bürge er. Meine Mutter jammerte, bat, beschwor den Priester, doch der zuckte die Achseln und ging. Lange ließ er uns dann warten. Inzwischen hatten sich auch unsere Glaubensgenossen, an der Spitze der Rabbi, um die Freilassung meines Vaters, wenn auch vergebens, bemüht. Da erschien eines Morgens der Priester wieder in unserer Thür, als unsere Verzweiflung am höchsten war. Ich und meine Mutter waren mürbe gemacht und nur das eine baten wir ihn, mich statt meiner zarten Schwester anzunehmen; ich wollte . . . ein Christ werden. Er that zuerst, als sträubte er sich, dann nahm er mich dennoch mit und nun sollte mein Vater bald zu meiner Mutter zurückkehren.

„Ich wurde in ein Kloster gebracht und in eine Kutte gesteckt. Ich überwand die Qual meiner Seele mit dem Bewußtsein meines Opfers. Ich sah in Gedanken meinen Vater unter den Seinen und war im Herzen froh . . . Aber es war nicht so gekommen, wie man es uns versprochen hatte. Eines Tages — wir wurden schaarenweise in den St. Petersdom geführt — hörte ich in herzzerreißenden Tönen meinen Namen rufen. Ich erkannte sogleich die Stimme meiner Mutter und ich riß mich aus der Reihe meiner Mitschüler. „Mutter!" rief ich; doch schon lag sie mir zu Füßen und stammelte verwirrt. Man wollte uns anfangs trennen, doch gestattete man mir, unter den Arcaden von St. Peter meine Mutter zu beruhigen. Ich erfuhr nun, daß sie ihr doch die Tochter genommen und daß der Vater noch immer im Kerker sei. . . . Und ich war bereits zwei Monate im Kloster!

„Das ganze Wesen der Mutter war verwirrt, sie sprach unzusammenhängend. Die arme Mutter! Was mit Ida weiter geschehen war, wußte sie nicht.

„Als wir ins Kloster zurückgekehrt waren, bat ich um eine große Gnade, die noch keinem meiner Mitschüler zu Theil geworden war, nämlich vor das geweihte Haupt des Klosters treten zu dürfen. Der Prior war freundlich und hörte meine Bitte, sich meiner Familie anzunehmen, freundlich an und — was soll ich Euch alle weiteren peinlichen Vorgänge schildern — nach weiteren drei Monaten war durch die Vermittelung dieses Mannes, dem ich auch meine jetzige Freiheit zu danken habe, mein Vater wieder frei. Was mit ihm im Kerker geschehen, erfuhren wir nicht, aber sein Haar war grau geworden, als wir ihn wiedersahen. Meine Mutter hat die Fähigkeit des folgerichtigen Denkens, wie Ihr vielleicht gestern schon bemerkt habt, verloren. Meine Schwester Ida haben sie in das Kloster der Carmeliterinnen gebracht, und wir haben sie nicht wiedergesehen, Sie ist dort am Heimweh nach dem Ghetto gestorben. Seit diesen Ereignissen sind mehr als zwölf Jahre geschwunden und die Esther, die damals kaum gehen konnte, ist erwachsen."

Der Mönch schwieg, ohne das gesenkte Haupt zu erheben. Wir hatten während seiner Erzählung auf einer rohgezimmerten Bank am Ufer der Tiber Platz genommen und merkten kaum, daß die Dunkelheit immer mehr zunahm. „Ihr seid ergriffen, Signora; verzeiht, daß ich Euch fremdes Weh habe fühlen lassen", sagte er leise; „doch ich bin zu Ende; wir haben nichts mehr erlebt und uns in unsere Lage gefügt. Ich habe lange das Kloster nicht verlassen dürfen, weil sie gefürchtet haben, daß ich entlaufen würde. Aber das hätte ja mein Vater büßen müssen; wir sind Geißeln für einander." Er stand auf. „Es wird bald Ave Maria geläutet; ich will Euch, wenn es Euer Wunsch ist, zum Hause meiner Eltern führen, um dann in's Kloster zurückzukehren."

Wir gingen. „Noch Eines will ich Euch sagen, Signora, wir werden auch jetzt noch beobachtet, mein Vater und ich, und fühlen uns nicht sicher. Mein Vater fürchtet nun um sein jüngstes Kind; er will es nicht im Kloster wissen; darum nehmt die Esther mit Euch, wie Ihr versprochen habt!"

Ich nickte; ich war nicht fähig zu sprechen. Voll tiefer Bewunderung betrachtete ich den Menschen neben mir, der in der frühesten Jugend so vieles erduldet und dennoch aufrecht ging mit klarer, ungetrübter Seele. „Wie habt Ihr so vieles erdulden können?" entwand sich unwillkürlich meinen Lippen.

Er zuckte die Achseln, während ein schmerzliches Lächeln seine Züge flüchtig überflog. „Nur eines schmerzt mich", sagte er, „daß man mich im Ghetto verachtet. Sie wähnen dort, durch ihr Zuthun sei mein Vater frei geworden, und meinen, ich sei aus eigenem Willen ein Abtrünniger geworden. Es gab eine Zeit, wo sie nicht duldeten, daß ich den Ghetto besuchte. Sie sind hart und streng, aber sie thun recht. Ich habe ihnen nichts nachgetragen und ich habe auf der Ponte drüben gestanden und habe sehnsüchtig meine Heimathsstätte angesehen, bis ich wieder Kraft erlangt habe, zu meiner Pflicht zurückzukehren. Nathanaels Vater hat später ihr Herz erweicht und mir die Erlaubniß erwirkt, daß ich meine Eltern besuchen darf. Aber sie weichen mir aus — und das thut weh."

Die Stimme versagte ihm; er schluchzte leise. Da nahm ich seine beiden Hände, mit denen er das Antlitz bedeckt hatte, und drückte sie innig. „Wenn ihr aber bedenkt, welchen Motiven dieses Verfahren Eurer Glaubensgenossen entspringt, müßt ihr nicht stolz sein, solchem Volke anzugehören? Nicht wahr, Ihr findet dieses starke Festhalten an dem eigenen Glauben trotz aller Verfolgnng, die ihr erduldet, schön und würdet betrübt sein, wenn es anders wäre? Seht, mir habt Ihr Achtung abgerungen und ich liebe Euer Volk."

Wir waren bei der Behausung des alten Baro angelangt und traten ein. Der Mönch nur, um flüchtig die Seinen zu grüßen und sodann in sein Kloster zurückzugehen. Die ärmliche Lampe brannte bereits. Esther saß am Tische nahe dem Lichte wie gestern und arbeitete. Der alte Baro war auf mich zugeeilt und begrüßte mich, wie man alte Bekannte zu begrüßen pflegt. Die Scheu, die ich bei unserem ersten Zusammentreffen an ihm wahrgenommen, war völlig geschwunden und er schüttelte mir die Hand, als wäre ich ihm seit Jahren bekannt.

„Nehmt Platz, Signora, nehmt Platz! O das Mädel! um die bekümmert sich jeder lieber als um den alten Baro!" rief er, da ich den angebotenen Sitz nicht gleich annahm, sondern der hübschen Esther die schwarzen Haare aus der Stirne strich und sie zwang, mir in's Auge zu sehen."

„Es geht nun einmal dem Alter nicht anders", lachte ich scherzend, „ich fühle es an mir selber, daß man der Jugend den Vorzug giebt."

„Seid Ihr denn alt", rief er, „daß Ihr vom Alter sprechen könnt?"

„Die Jahre machen es nicht immer, Baro, Ihr wißt es am besten, die Jahre allein machen

Berlin sei er mit königlichen Ehren empfangen worden. Man habe daraus Schlüsse gezogen, von denen er nichts wisse; er könne nur sagen, daß von der Herstellung einer Telegraphen-Linie zwischen Peking und Berlin über Rußland die Rede war, damit sich der chinesische Handel von englischen Kabel-Gesellschaften und deren bornirten Preisen emancipiren könne. Dann wurde von Eisenbahnen gesprochen. Der Marquis bestellte in Deutschland ein Schiff und mehrere Torpedoboote. In Rußland habe er die dortigen Staatsmänner besucht, und er habe sich überzeugen können, daß die Schwierigkeiten zwischen Rußland und China vollständig geebnet sind. In Frankreich sei er bloß als Reisender. Er habe in seinen Unterhaltungen mit den Ministern weder die Tongking-Frage, noch die Frage der päpstlichen Legation in China berührt, da er für Frankreich nicht accreditirt ist.

Sigmaringen, 12. Sept. Die Feier der silbernen Hochzeit des Fürstenpaares wurde bereits am Freitag Abend durch eine musikalische Soirée mit lebenden Bildern eingeleitet. Gestern Nachmittags war in Krauchenwies großes Gartenfest und Abends Fackelzug. Die heutige Hauptfeier spielte sich im engen Rahmen des Familienkreises ab. Der deutsche Kronprinz ist durch das Kaisermanöver verhindert, an der Feier theilzunehmen, und der König Karl von Rumänien durch die politische Lage in den Donauländern. Um 10 Uhr fand in der Schloßkapelle Festgottesdienst statt; um 11 Uhr große Cour der Abgesandten der fremden Höfe. Auf Wunsch des Fürsten sind alle Ovationen und Demonstrationen unterblieben. (Frkf. Z.)

Jugenheim, 12. Septbr. Prinz Alexander von Battenberg hat die bekannte Meldung der „Agence Havas", wonach Fürst Alexander versprochen haben sollte, bei einem Kampfe der Bulgaren für Macedonien nach Bulgarien zurückzukehren, für völlig erlogen erklärt. Der Fürst hat niemals eine ähnliche Bemerkung gemacht.

Straßburg i. E., 12. September. Der Kaiser weilte nach dem Diner einige Zeit auf dem Balcon des Statthalterpalais und wurde von der auf der Straße harrenden Volksmenge mit jubelnden Zurufen begrüßt. Der Kronprinz begab sich Abends gegen 7½ Uhr nach der Freimaurerloge. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden wohnten im Theater der Vorstellung der Oper „Carmen" bei.

Frankreich.

Paris, 12. Sept. Eine Mittheilung des Kriegsministers an die Blätter stellt förmlich in Abrede, daß das Blatt „La France militaire", welches jüngst einen kriegerischen Artikel brachte, officiöses Organ des Kriegsministers sei. (W. T.)

England.

a. c. **London**, 11. Septbr. Prinz Heinrich von Battenberg, welcher gestern Nachmittag von Schloß Balmoral hier eintraf, reist heute Abend über Vlissingen nach Darmstadt. Wie es heißt, wird Fürst Alexander von Bulgarien seinen Bruder auf der Rückreise zu einem Besuche am englischen Hofe begleiten. – Das Gerücht, daß die königliche Yacht „Victoria and Albert" Ordre erhalten hat, nach Vlissingen zu segeln, um den Fürsten Alexander an Bord zu nehmen, entbehrt jedoch der Begründung.

Italien.

Rom, 12. Septbr. Die „Voce della Verità", das allerdings unzuverlässige vaticanische Journal, meldet, die drei italienischen Botschafter in London, Paris und Petersburg hätten vor einigen Tagen in Luzern im Auftrage des Grafen Robilant über die gegenwärtige Lage berathen. Zwischen Kalnoky und Robilant habe ein lebhafter Depeschenwechsel in Sachen Bulgariens stattgehabt. (Frkf. Z.)

Belgien.

Brüssel, 11. Septbr. Die „Meuse" meldet die bevorstehende Abreise sämmtlicher Congostaats-Minister nach Afrika.

Bulgarien.

Sofia, 12. Sept. Heute fand hier die Vertheilung der Fahnen an die rumeliotischen Regimenter durch Mutkurow statt, die Einsegnung der Fahnen wurde durch den Metropolitan vollzogen. Nach der Uebergabe der Fahnen an die Regimenter erfolgte ein Vorbeimarsch der Truppen. Die Feier verlief ohne jeden Zwischenfall. (W. T.)

* **[Die Lebensgefahr Alexanders auf dem Transport nach Reni.]** Der bulgarische Capitän Kawalow, der an der Verschwörung gegen den Fürsten Alexander theilgenommen und sich sodann nach Rußland geflüchtet hatte, veröffentlicht in einem Odessaer Blatt einen Bericht über die Gefangennahme und die Ueberführung des Fürsten nach Rahowa und Reni. Aus dem Bericht, welchen die Wiener „Deutsche Ztg." bringt, geht hervor, daß der Fürst während seiner Gefangenschaft mehrmals in Gefahr schwebte, von den Aufständischen getödtet zu werden. Mit einem Cynismus sondergleichen erzählt Kawalow:

Da wir bei Lompalanka erfuhren, daß das Plevna-Regiment nicht den Eidschwur (der neuen revolutionären Regierung) abgelegt hat, befürchteten wir, überfallen zu werden, und machten daher in einem Walde Halt; hier beschlossen wir, im Falle eines Ueberfalles vor Allem den Fürsten zu tödten. In diesem Augenblicke stieg der Fürst, der den Zweck unserer Bewegung wohl vermuthen konnte, aus dem Wagen, und als wir die Weiterfahrt antraten, fragte er uns, ob wir ihn nach Rußland bringen. Wir handelten jedoch entsprechend der Vorschrift, welcher zufolge wir ihn bis Rahowa geleiten und hier auf die Yacht setzen sollten, wo wir um halb 4 Uhr ankamen. Die Yacht war von Wachtposten umgeben, da wir befürchteten, der Fürst könne sich in den Fluß stürzen. Auf die Frage des Fürsten, wohin man ihn führe, antwortete man, nach Giurgewo bis zum Empfange neuer Instructionen; er schien aber errathen zu haben, daß man ihn nach Rußland führe, denn er bedeckte das Gesicht mit den Händen und begann laut zu weinen. Die ganze Nacht hindurch fuhren wir auf der Donau und beschlossen, im Falle eines Angriffes auf uns den Fürsten nicht lebendig preiszugeben. Auf die Frage des Fürsten, warum wir so viele Posten um seine Cajüte herum aufgestellt hätten, gaben wir zur Antwort, daß seine Hoheit sich in die Donau stürzen könnte, und wir ihn unversehrt an Ort und Stelle unserer Bestimmung bringen wollten. Am nächstfolgenden Tage, den 24. August, um halb 7 Uhr Abends, langten wir in Reni an und der Capitän Karabarow begab sich zu den Behörden, welche jedoch, wie es sich zeigte, noch keine Instructionen hatten. Karabarow ersuchte sie, gehörigen Orts telegraphisch anzufragen. Er selbst telegraphirte an den Major Gruew und erhielt auf diese Depesche folgende Antwortdepesche aus Sofia mit der Unterschrift Gruews: „Die Yacht mit dem Fürsten unverzüglich nach Sistowa zurückbringen!" Während der Berathung, bei welcher von Einigen diesem Telegramm gegenüber Mißtrauen ausgedrückt wurde, langte ein zweites Telegramm von dem Agenten Jlarionowitsch aus Bukarest folgenden Inhalts an: „Oberstlieutenant Mutkurow [illegible]." Nach Erhalt dieses letzteren Telegramms zweifelten wir nicht mehr an der Fälschung dieser und jener Depesche. Eine Viertelstunde später erhielten wir ein drittes Telegramm vom Major [illegible] folgenden Inhalts: „Ich befehle Ihnen, die Yacht unverzüglich mit dem Fürsten nach Rustschuk zurückzubringen, wo ihn das Volk feierlich empfangen wird." Nach diesem Telegramm beschlossen wir in unserem Rathe, vom Ufer wegzufahren, inmitten der Donau Anker zu werfen und daselbst die Antwort auf unser an die russischen Behörden entsandtes Telegramm abzuwarten; im Falle der Weigerung Rußlands, den Fürsten aufzunehmen, beschlossen wir, an dieser Stelle die Aufklärung des allgemeinen Ganges der Sache abzuwarten, in jedem Falle aber den Fürsten nicht nach Bulgarien zurückzubringen und im Falle eines Versuches, den Fürsten zu befreien, denselben zu tödten. Am nächstfolgenden Tage, den 25. August, kam gegen 6 Uhr früh die Nachricht, daß Rußland den Fürsten aufnehme. Bevor der Fürst die Yacht verließ, lud er alle Offiziere zu sich, um von ihnen Abschied zu nehmen, und sagte dabei: „Ich habe die bulgarische Armee sehr geliebt und bedauere, daß ich Bulgarien so verlassen mußte; hätte man mich darüber früher in Kenntniß gesetzt, so hätte ich freiwillig den Thron verlassen und wäre mit Ehren aus Bulgarien weggereist, nachdem ich meine Armee aufgestellt und von ihr als Chef Abschied genommen hätte; ich wünsche Ihnen alles Gute; ich werde immer für das Glück Bulgariens sorgen und werde stets, wo dies nur nothwendig sein wird, für Bulgarien eintreten." Hierbei bat er, seine Freunde, die Majore Popow und seine Flügel-Adjutanten zu grüßen. Wir stellten eine halbe Compagnie Soldaten und die Junker an den Treppen der Yacht, welche bis zum Ufer mit Teppichen belegt waren, auf, und als der Fürst die Treppen herabstieg, commandirten wir: „Wsjem na pletscho!" („Alle präsentiren!") Da äußerte der Fürst den Wunsch, einige Worte an die Soldaten richten zu wollen. Als wir ihm dies gestatteten, sagte er: „Möge Euer künftiger Fürst die Soldaten so lieben, wie ich Euch geliebt habe. Lebet wohl, Brüderchen!" Die Soldaten schrieen: „Stschastliwo ostawatjsia!" („Bleiben Sie glücklich!"), während die Junker schwiegen. Am Ufer empfingen den Fürsten zwei russische Cavallerie-Offiziere in Parade-Uniform und geleiteten ihn und dessen Bruder in die Stadt."

Türkei.

Konstantinopel, 12. September. Zufolge Nachrichten, welche auf der Pforte eingetroffen sind, soll General Dolgorucki in Bulgarien den Oberbefehl über die Armee übernehmen und die Administration organisiren; eine Ruhestörung dieserhalb wird nicht befürchtet. Die Idee der Mehrheit der Bulgaren sei, Alexander wiederzuwählen, und falls er ablehne, für Karageorgievitch einzutreten. Der Throncandidat Rußlands sei aber noch der Prinz von Oldenburg. — Die Pforte beabsichtigt gegen die Theilnahme der rumeliotischen Deputirten an der Wahl eines Fürsten zu protestiren. Die türkischen Delegirten zur Revision des ostrumelischen Statuts wurden hierher zurückberufen. Mehrere bulgarische Offiziere sind nach Macedonien übergetreten, dort verhaftet und in Ueskiüb internirt worden. Deren Aussage, sie hätten Bulgarien satt und suchten Ruhe in der Türkei, erregt hier Mißtrauen; man glaubt vielmehr, daß man es mit Vorläufern der gefürchteten bulgarisch-macedonischen Bewegung zu thun habe. — Die bulgarische Regierung hat hier behufs Wiedereröffnung des Bahnverkehrs Schritte gethan.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Straßburg, 13. September. **Der Kaiser ist mit einem Extrazuge um 10 Uhr 10 Minuten zu dem Corpsexercieren nach Brumath abgereist.**

Berlin, 13. Sept. **Auch die „Nat.-Ztg." vernimmt, daß auf eine Betheiligung des Reichskanzlers an den Verhandlungen des Reichstags nicht zu rechnen sei. Trotz der Besserung in seinem Befinden müsse er noch immer in liegender Stellung verharren. Nach Ansicht der Aerzte soll es ausgeschlossen sein, daß er am 16. oder in den folgenden Tagen im Reichstage erscheinen könne.**

— **Wie unser △-Correspondent erfährt, wird die Eröffnungsrede des Ministers v. Bötticher nach den augenblicklichen Intentionen rein geschäftlicher Natur sein und nur von dem spanischen Handelsvertrage sprechen. In der Wintersession dürfte sich der Reichstag nach demselben Correspondenten vorwiegend mit finanziellen Fragen befassen. Daß die Branntweinsteuerfrage unberührt bleiben werde, glaube man in Bundesrathskreisen nicht.**

Berlin, 13. September. **In der heutigen Sitzung des Aufsichtsraths der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn wurde eine aus den Herren Damme (Danzig), Bail und Lent (Berlin) bestehende Commission zwecks Vorberathung der Verstaatlichungsofferte und Berichterstattung darüber gewählt.**

— **Eine Gedächtnißfeier für Ludwig Löwe wurde gestern von seinem Arbeiter- und Fabrikpersonal veranstaltet. Dem morgigen Leichenzuge werden vorangehen die Wahlvereine der sechs Reichstags-Wahlkreise, denen sich die betreffenden Bezirksvereine anfügen, die Arbeiter- und Handwerker-Vereine, der Verein Waldeck und unmittelbar vor dem Sarge das Fabrikpersonal der Löwe'schen Fabrik. Auf dem Friedhof werden die Abgg. Virchow, Träger und Hermes Gedächtnißreden halten.**

— **Anstatt des Contre-Admirals v. Reibnitz ist Capitän zur See Schering zum Director des Bildungswesens der Marine ernannt worden.**

— **Generallieutenant v. Glisczinski ist gestorben. Derselbe war schon seit 1866 zur Disposition gestellt und Vorgänger des verstorbenen Generals v. Podbielski als Director des allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium.**

— **Die „Kreuzztg." wendet sich dagegen, daß sich Prinz von Battenberg als Russe fühlt. Dafür fehle es an allen Anzeichen. Die Russen selbst scheinen ihn auch nicht für ganz so russisch zu halten, als es die „Nordd. Allg. Ztg." thut; sonst würden sie seiner Entführung durch eine gedungene Verschwörerbande nicht mit Gemüthsruhe zugesehen haben, aus der Niemand auf heimliche Liebe schließen kann.**

Kiel, 13. September. **Das Manövergeschwader ist heute von Wilhelmshaven direct nach Danzig abgedampft.**

Rom, 13. September. **Gestern Abend fand eine nicht unerhebliche Bodensenkung vor dem Hauptthore der deutschen Botschaft (Palast Caffarelli) statt; es ist jedoch Niemand dabei verunglückt. Nach dem Urtheil der Architekten ist auch für den Botschaftspalast selber keine Gefahr vorhanden.**

Marseille, 13. Septbr. **In vergangener Mitternacht explodirte unter dem Hauptthore des Docks eine Dynamitpatrone. Der Schaden ist unerheblich. Es heißt, die Patrone sei böswillig gelegt.**

Sofia, 13. Sept. **Die Sobranje ist heute Namens der Regentschaft von Stambulow mit einer Rede eröffnet worden, in der es heißt: Sie kennen die letzten traurigen Ereignisse, welche das Land ertragen mußte, und das Manifest des Fürsten, in welchem er erklärt, daß er in der Ueberzeugung, daß die Unabhängigkeit und die Rechte des Landes nicht verletzt werden würden, beschlossen habe, dem Throne zu entsagen, um die guten Beziehungen zwischen Bulgarien und Rußland, welchem Bulgarien seine Befreiung verdanke, schnell wiederherzustellen. Angesichts der kritischen Lage sind wir überzeugt, daß alle Bulgaren ohne Unterschied der Race, der Religion und Partei durch ihr patriotisches Zusammenwirken die Regierung kräftig unterstützen werden, damit einerseits die Ordnung, Ruhe und Sicherheit im Innern gewahrt werde, andererseits das Land die gegenwärtige Krisis unter voller Wahrung seiner Interessen überstehe. Damit der jetzt erledigte Thron nicht zu lange unbesetzt bleibe, wird die Regierung der Verfassung gemäß in kürzester Zeit die große Sobranje einberufen. Vor der Bureauwahl äußerte ein Deputirter, der erste Gedanke müsse dem fortgegangenen Fürsten gelten. Die Versammlung erhob sich mit dem Rufe „Es lebe der Fürst!" von den Sitzen.**

Petersburg, 13. Septbr. **Prinz Wilhelm ist gestern früh von Brest-Litowsk abgereist. Am Bahnhof verabschiedeten sich das Kaiserpaar, der Thronfolger, die Großfürsten Georg und Wladimir herzlichst von dem Prinzen, welchen der Kaiser wiederholt umarmte.**

Danzig, 14. September.

* **[Gewerk Vereine.]** Der Anwalt der deutschen Gewerk-Vereine, Herr Dr. Max Hirsch, hat den von ihm auf dem kürzlich abgehaltenen 9. Verbandstage erstatteten Thätigkeits-Bericht der Gewerk-Vereine für das Triennium 1883—1886 jetzt als besondere Broschüre erscheinen lassen. Der Bericht verbreitet sich ausführlich über die Grundsätze und die Leistungen der Gewerk-Vereine und liefert durch seine thatsächlichen Begründungen den besten Beweis für die Ersprießlichkeit der freien genossenschaftlichen Selbsthilfe unter den Arbeitern. Den ziffermäßigen Angaben des Berichts entnehmen wir, daß die Gewerk-Vereine 1878 in 365 Ortsvereinen 16 500 Mitglieder, 1882 in 611 Ortsvereinen 24 500 Mitglieder und 1885 in 953 Ortsvereinen 51 000 Mitglieder zählten. Der Gewerkverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter besaß 1879 66, 1886 250 Ortsvereine, der der Fabrik- und Handarbeiter damals 68, jetzt 180, der der Tischler damals 49, jetzt 98, der der Porzellanarbeiter damals 28, jetzt 68, der der Schuhmacher damals 20, jetzt 97, der der Schneider damals 14, jetzt 50, der der Cigarrenarbeiter damals 8, jetzt 28, der der Bergarbeiter damals 4, jetzt 42, der der Klempner und Metallarbeiter damals 1, jetzt 24 Ortsvereine, der der Töpfer damals 4, jetzt 16 Ortsvereine, der der Kaufleute damals 2, jetzt 14 Ortsvereine. So erfreulich dieses Wachsthum ist, so ist die Zahl der in den Gewerk-Vereinen zu nützlicher Selbsthilfe vereinigten Arbeiter immer noch sehr gering angesichts der bedeutenden Aufgabe, welche sie bei allgemeiner Betheiligung des deutschen Arbeiterstandes zu erfüllen berufen wären. Beherzigenswerth dürfte in dieser Beziehung auch eine Mahnung sein, welche der „Thätigkeitsbericht" an die Presse und ihre Leserkreise richtet. Es heißt nämlich in demselben:

„Auffallenderweise nimmt von einer solchen außerordentlichen Propaganda-Thätigkeit der gemäßigten Arbeiterorganisation die große Tagespresse und in Folge dessen die öffentliche Meinung sehr wenig Notiz, während im Gegentheil die socialistischen Versammlungen und Agitationen sorgfältigste Mittheilung und Beachtung finden. Das ist sehr bedauerlich, schon weil durch das Ignoriren der ersteren im Publikum immer mehr die falsche und verderbliche Ansicht sich festsetzt, als ob alle Arbeiter Socialdemokraten und jede Arbeiterbewegung als extrem-socialistische zu verurtheilen sei. Eine Abhilfe für die Folgezeit erscheint daher dringend geboten, wenn der Riß zwischen den Klassen, die Hinneigung zum Aeußersten auf beiden Seiten nicht immer größer werden soll. Wahrlich, nichts sollte den staats- und volksfreundlichen Organen der öffentlichen Meinung sympathischer sein, als die aus zahlreichen festgegliederten Arbeiterkreisen selbst hervorgehenden Bestrebungen, das Wohl der Arbeiter auf gesetzlichem und friedlichem Wege, Hand in Hand mit den Besten der anderen Klassen, herbeizuführen! ..... Unsere Gewerkvereine sind seit Jahren fast die Einzigen, die unter den Arbeitern selbst der extremen Richtung, und zwar vielfach mit Erfolg, entgegentreten. Sie leisten damit, wie ich glaube, dem socialen Frieden einen Dienst, der noch weit größer sein wird, wenn künftig nicht mehr die natürlichen Bundesgenossen aus dem Bürgerthume durch Vorurtheile und Entstellungen uns entfremdet werden."

* **[Nebenbeschäftigung der Bauinspectoren.]** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat durch Erlaß vom 31. August d. J. seine früheren Bestimmungen über Nebenarbeiten der königl. Bauinspectoren in mehreren Punkten declarirt. Es heißt darin u. A.: „Ausnahmslos sind den betreffenden Beamten diejenigen Vergütungen in ihrem vollen Betrage zu belassen und zwar ohne Unterschied, ob dieselben von Behörden, Corporationen oder Privaten zu entrichten sind, welche, wie bei den Tagegeldern und Reisekosten für auswärtige Geschäfte, auf bestimmte gesetzliche Vorschriften, oder, wie bei den Dampfkessel-Revisionsgebühren, auf reglementarische Bestimmungen sich gründen." Was ferner die von den Baubeamten vielfach wahrgenommene Prüfung der Zeichnungen etc. zu den Baupolizei-Consens-Gesuchen anlangt, so will der Minister mit Rücksicht auf das öffentliche Interesse, welches eine möglichst eingehende und gewissenhafte Prüfung der bezeichneten Gesuche wünschenswerth erscheinen läßt, einer derartigen Nebenbeschäftigung der Baubeamten nicht entgegentreten, auch mit Rücksicht darauf, daß die hierfür zu entrichtenden Vergütungen einestheils sehr geringfügig, andererseits die durch die Festsetzung derselben seitens der vorgesetzten Dienstbehörde entstehenden Weiterungen und Kosten in keinem Verhältnisse zu deren Werth stehen würden, gestatten, daß die betreffenden Vergütungen von den Baubeamten direct erhoben werden. Dieselben sind indessen verpflichtet, ihrer vorgesetzten Dienstbehörde halbjährlich ein vollständiges Verzeichniß, welches sowohl die einzelnen Revisionen als die dafür gezahlten Beträge enthalten muß, einzureichen.

* **[Versicherung von Fischerei-Fahrzeugen.]** Unter Vorsitz des Geh. Rath Herwig aus Berlin, Präsidenten der vom deutschen Fischereiverein gebildeten Section für Küsten- und Hochseefischerei, trat am Sonnabend in Bremen eine aus Sachverständigen verschiedener Küstenorte berufene Commission zusammen, welche alle die Versicherung von Fischerfahrzeugen betreffenden Fragen erörtern soll. Als ein Hauptziel wird die Ausarbeitung eines Normalstatuts für derartige Kassen und ferner die Herstellung eines Rückversicherungsverbandes unter den einzelnen Kassen ins Auge gefaßt. Den Berathungen wurde ein Statut für eine gleiche Kasse in Cranz vorgelegt. Im Interesse der Förderung unserer Hochseefischerei ist den Berathungen der Commission voller Erfolg zu wünschen.

* **[Zu den Klassensteuererlassen.]** In einem Rescript vom 3. August d. J. ist der Finanzminister verschiedenen unrichtigen Ansichten hinsichtlich der Zulässigkeit der Klassensteuererlasse entgegengetreten. So ist die Ansicht verfochten, daß die Gewährung eines Klassensteuererlasses wegen unfreiwilligen Verlustes einer Einnahmequelle nur zulässig erscheine, wenn diese gänzlich und für immer verloren gegangen sei. Beispielsweise ist der Steuererlaß für einen nach der Veranlagung in Concurs gerathenen klassensteuerpflichtigen Gewerbetreibenden beanstandet, weil derselbe noch vor Ablauf des Steuerjahres einen anderen Gewerbebetrieb begonnen hat. Ebenso ist dem Besitzer eines Hauses, welcher dasselbe nach geschehener Veranlagung wegen Baufälligkeit abzubrechen gezwungen wurde, die entsprechende Steuerermäßigung versagt, weil demnächst noch im Laufe des Steuerjahres der Wiederaufbau erfolgte. Diesen Auffassungen hat der Minister nicht beitreten können, weil dadurch die Zulässigkeit des Klassensteuererlasses mehr eingeschränkt werde, als es die gesetzliche Vorschrift erfordere. In den beiden vorgedachten und ähnlichen Fällen könne der Verlust der Einnahmequelle unbedenklich als vorhanden anerkannt werden, und wenn durch solche Ereignisse die Zurücksetzung des Steuerpflichtigen in seinem Nahrungsstande verursacht sei, so rechtfertige sich die Bewilligung eines entsprechenden Steuererlasses, während für die Bemessung der Höhe des letzteren allerdings der Wiederbeginn eines Gewerbes bezw. der Gebäudenutzung vor Ablauf des Steuerjahres in Betracht komme. Ferner hat der Minister eine Bestimmung über Klassensteuererlasse wegen verminderten jährlichen Arbeitsverdienstes dahin erweitert, daß die Bewilligung des Steuererlasses auch dann zulässig bleibe, wenn ein Klassensteuerpflichtiger durch Krankheit oder unfreiwilligen Verlust seiner bisherigen Stellung nach geschehener Veranlagung in seinem Nahrungsstande zurückgesetzt sei, wenngleich die Krankheit bezw. der Verlust der Erwerbsgelegenheit nicht bis zum Schlusse des Steuerjahres andauere.

ph. **Dirschau**, 13. Sept. Gestern Abend entgleiste in der Nähe der sog. schwarzen Brücke der 6¼ Uhr von Königsberg hier eintreffende Güterzug kurz vor dem Einlaufen in den Güterbahnhof. Während von den beiden Maschinen, welche sich vor dem Zuge befanden, die eine sich nach Ueberschreitung der Weiche auf dem rechten Geleise weiter bewegte, gerieth die zweite auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise von diesem Geleise ab und verursachte so den Unfall. Die Maschine bohrte sich tief in den Erdboden ein, und 8 dahinter folgende beladene Wagen wurden mehr oder weniger beschädigt; ein mit Getreide beladener Wagen wurde ganz zertrümmert und sein Inhalt umhergestreut. Obwohl die Räumungsarbeiten die ganze Nacht fortgesetzt wurden, waren die Geleise heute Vormittag noch nicht frei. Das Zugpersonal ist vor Verletzungen bewahrt geblieben. — Am Sonnabend verabschiedete sich der von hier nach Schwetz berufene Rabbiner Dr. Nordheimer von der hiesigen Synagogen-Gemeinde.

Königsberg, 12. Sept. Herr Geheimrath Professor Schönborn ist, wie die „K. Allgem. Ztg." erfährt, als Nachfolger des verstorbenen Hofrath Prof. Dr. Maas für die Chirurgie-Professur in Würzburg seitens der medicinischen Facultät daselbst in Vorschlag gebracht worden. Da indeß das baierische Cultusministerium die Facultät ersucht hat, unverzüglich diesem „einzigen und in erster Linie" erfolgten Vorschlage noch weitere Personalvorschläge folgen zu lassen, so darf man wohl annehmen, daß Professor Schönborn den Posten bereits unter der Hand abgelehnt hat, was hier allgemein mit großer Genugthuung begrüßt werden wird.

m **Pr. Holland**, 12. Sept. Unsere Ausstellung ist eröffnet. Pr. Holland hat einen bedeutsamen Schritt vorwärts gethan zur Erreichung der ihm gesteckten Ziele. Seine früheren, von dem besten Erfolge begleitet gewesenen Ausstellungen haben ermuthigt, denselben ein neues Feld zu erschließen, den Kreis. Der eigene würde dazu kaum genügt und dem Auge manches Product fern gehalten haben, welches, aus dem angrenzenden Kreise übernommen, hier als sein eigenes gilt. So hat man denn zwei Kreise zusammengelegt: Pr. Holland und Mohrungen. Aber noch immer gab es einzelne Producte des Gewerbefleißes, welche in denselben bisher keine Fabrikationsstätte gefunden. Und so griff man in solchen Ausnahmsfällen über auf das provinzielle Gebiet, erzielte damit aber auch ein umso vollständigeres Gesammtbild, dasselbe, welches in der heute eröffneten Ausstellung sich uns bietet. Die Eröffnung der Ausstellung, zu welcher auch Herr Regierungspräsident Studt von Königsberg hierher gekommen war, ging in der üblichen Weise durch Choralmusik, Ansprachen, Nationalhymne von statten. — Es haben sich ca. 200 Aussteller betheiligt. Die Ausstellungsgegenstände vertheilen sich auf 13 Gruppen. Ausstellungsplan ist der Garten des Herrn Kaminsky. Betreten wir denselben, so haben wir gleich links die landwirthschaftliche Ausstellung in einem quadratischen Raum. In derselben paradiren ausgesuchte Producte der Felder und Gärten von 40 Ausstellern. Milch- und Bienenwirthschaft haben einen Platz darin und merkwürdiger Weise auch eine sehr schöne Collection ausgestopfter Vögel, unter denen man nur einen solchen mit ausgebreiteten Flügeln vermißt. Es haben sonst auch mehrere Sachen anderwärts untergebracht werden müssen wegen Raummangels, während nebenan ein großer

---

uns nicht alt! Aber wo habt Ihr Eure Frau?" — „Meine Mutter schläft schon, Signora", sagte das Mädchen statt des Vaters, der nur stumm in eine Ecke des Zimmers wies, wo sein Weib am Boden lag und trotz unserer lauten Unterhaltung ihren Schlaf fortsetzte. Ich dämpfte meine Stimme und nahm neben Esther Platz. Wie flink ihre Hände die Nadel handhabten und wie die braunen Finger schlank und feingeformt waren! Und die blendend weißen Zähne, mit denen sie dann und wann den Faden abbiß, wie die blitzten in dem Halbdunkel des Zimmers. Ihre Gestalt war fein und zierlich trotz der ärmlichen Bekleidung, die sie trug. Ihr junges Gesicht hatte einen sanften Ausdruck, der seltsam mit den schwarzen feurigen Augen contrastirte. Ich hatte meinen Mantel geöffnet, um ihn abzulegen. Sogleich sprang sie auf, um mir behilflich zu sein und das Kleidungsstück bei Seite zu legen. Wir sprachen dann dies und jenes, Sachen, die so oft besprochen werden, nur um des einzigen Grundes willen, die Stille in dem Zimmer zu bannen. Das Mädchen mischte sich zuerst schüchtern in unser Gespräch, gab verschämt ihre Ansichten, die mir ihr kindlich kluges Wesen klar enthüllten, kund und thaute schließlich vollends auf.

Der alte Baro hatte nämlich, als sich unwillkürlich unser Gespräch auf Bücher gewendet hatte, den Namen Spinoza fallen lassen, war aber sogleich sichtlich bemüht, diesen Gegenstand wieder fallen zu lassen, nachdem er einen Blick auf seine Tochter geworfen hatte. Allein diese hatte schon den Namen vernommen und warf Frage auf Frage auf, um Aufklärung über das Buch oder den Menschen — eh schien, als verwechsele sie beides — zu erhalten.

„Der Rabbi hat im Tempel gesagt, es gebe welche, die an Spinoza glauben und sogar in seinem Buche lesen. Wer ist Spinoza?" fragte sie wißbegierig wie ein Kind, „und warum hat der Rabbi gesagt, daß man den Mann aus dem Ghetto verbannen soll? Und wer hat das Buch gelesen, Vater, weißt Du nicht?"

Der Alte schüttelte den Kopf.

„Aber ich habe doch selber gehört, wie es der Rabbi gesagt hat, daß er wohl wisse, es sei ein verwerfliches Buch von diesem Spinoza im Ghetto vorhanden und er ahne auch, wer es besitze."

Ich hatte allen ihren Fragen mit Freude zugehört und lächelte sie nun an. Das machte sie verwirrt, denn sie schien mich über dem Thema gänzlich vergessen zu haben. Rasch senkte sie ihren Kopf und faßte nach der Arbeit, die sie im Eifer ihrer Gedanken hatte fallen lassen.

„Also, Du hast Dir die Rede des Rabbi so gut gemerkt, Esther?" fragte ich und zog sie von ihrem Sitze zu mir, „weißt Du, daß solche ernsthafte Reden nur den großen Leuten gelten und nicht Dir, einem jungen Mädchen? Euer Rabbi spricht von gelehrten Dingen, von denen wir Frauen nichts verstehen. Wenn Du wissen willst, wer Spinoza war, so will ich Dir sagen, daß er ein großer, scharfsinniger Denker war, der Bücher voll tiefer Gedanken geschrieben hat, die uns Frauen fast verwirrt machen. Und darum hat der Rabbi recht, wenn er sagt, daß man sich im Ghetto nicht mit diesen Büchern befassen soll. Denn man muß ebenso groß denken können, wie Spinoza, um sich seine Gedanken zu erklären; ein gewöhnlicher Verstand wird leicht verwirrt und kommt auf Abwege." Ich sah zum Alten hinüber, denn ich befand mich in nicht geringer Verlegenheit, wie ich dem harmlosen Kinde unverfänglich den großen Denker erklären sollte, der so entschieden gegen die Talmudlehre angekämpft hatte. Der alte Baro nickte heiter lächelnd und ich zog das Mädchen vollends an mich und machte dem heiklen Gespräch durch einen Kuß auf die junge Stirne ein Ende.

(Forts. folgt.)

Gartensaal leersteht. Rechter Hand liegt die verdeckte Tonhalle für das Orchester. Zwischen Blumen und Büschen hindurchgehend, deren Schatten und Duft auf jener Seite zum Verweilen und einem kühlen Trunk am Gartentisch einladen, lockt linksseitig die unter einer erhöhten Veranda untergebrachte Wagenausstellung uns an. In derselben ist der Hauptzug Eleganz, Leichtigkeit, fein geschwungene Linien in fester Begrenzung, dagegen läßt bis auf wenige Exemplare die Lackierarbeit viel zu wünschen übrig. Motoren sah man nur zwei in Thätigkeit, eine Locomobile, die eine Dampfdreschmaschine trieb, und einen hydraulischen Widder, der bei einem Gefälle von 1 Meter Wasser auf eine Höhe von 4 bis 5 Meter hebt und so im Verhältniß weiter. Alles das ist auf der linken Seite (hinabgehend), rechts hat in einem Zelt die dortige Brauerei Prowe ein kleines Heidelberger Faß aufgestellt, aus dem reizende Hände Bier in Gläser zapfen. Dann folgt ein weiter mit Pflügen (zumeist dreischaarig) bestelltes Feld. Inmitten des Gartens haben verschiedene bienenwirthschaftliche Gegenstände, ein Aquarium mit Forellen, ein transportabler Kochherd mit Ofen &c. und, als größtes Object, ein Gartenhäuschen aus Lattenwerk Aufstellung gefunden. Sehr hübsch präsentirt sich am Eingang zur Haupthalle, die ganz am Ende des Gartens liegt, eine Sammlung von Producten der Stein- und Cementindustrie von P. Jantzen-Elbing. Die Steindachpappe von Rüsser-Elbing kommt in verschiedenen Modellen zur Vorführung; sie und zwei Webstühle einer Kissenfabrik &c. haben in einem offenen Schuppen links von der Haupthalle Aufstellung gefunden. Letztere, von dem Mohr des Bellachini bewacht, bietet ein recht freundliches Bild und zeigt zum besten Vortheil die geschickte Hand des Herrn Kreisbaumeisters Heidemann-Pr. Holland, welchem, wie man mir sagte, die Vertheilung und Aufstellung zufiel. Eine tiefe Nische gegenüber der Thür nimmt zum größeren Theil ein prächtiges Pflanzen- und Blumenarrangement vom Gärtner Neubert-Pr. Holland ein, deren Mittelpunkt die Kaiserbüste ist. Sehr wirkungsvoll hat der ortsansässige Glasermeister Lessing über dieser Gruppe Fenster mit Glasmalerei angebracht. Danzig ist durch Ernst Schwarzer mit Porzellanwaaren (auch Malereien) und Zausmer mit Bernsteinwaaren sehr vortheilhaft vertreten. Besonders letztere, die wirklich sehr schön, darunter bemalter Bernsteinschmuck, fesselten die Aufmerksamkeit vieler Beschauer. Vertreten war in dieser Abtheilung fast alles, was Industrie und Gewerbe hervorbringen, es würde ebenso schwer sein zu sagen, was nicht da war, wie aufzuzählen, was da war. Das Merkwürdigste auf der ganzen Ausstellnng waren wohl 3 eiserne Violinen von Schmiedemeister Melzer-Mohrungen. Während der Ausstellungstage concertirt eine Kapelle, Abends findet elektrische Beleuchtung statt.

Vermischte Nachrichten.

* [Ueberfallen von Wilddieben] wurde am Mittwoch Abend gegen 11 Uhr im Walde bei Melsungen (Hessen) und dem Dorfe Kirchhof der Jagdaufseher Stroisch aus Spangenberg. Derselbe saß arglos auf dem Anstande, als er plötzlich von hinten von mehreren Wilddieben überfallen, entwaffnet und dann überwältigt wurde. Darauf tractirten ihn die Wilderer mit Stockschlägen, und obgleich sich Stroisch aus Leibeskräften wehrte, erhielt er auch einen lebensgefährlichen Stich in die Seite. Dann flüchteten die Wilderer, und er lag stundenlang besinnungslos im Walde, bis Hilfe kam. Der Stich hat das Leben gefährdet, und man fürchtet das Schlimmste.

Vom Brenner, 7. Sept. [Zur Erinnerung an Goethe.] Goethe traf auf seiner ersten italienischen Reise am 8. September 1786 Abends im Gasthause zum Brennerbade ein und hielt sich da, in verschiedenen Beschäftigungen, bis zum anderen Tage spät Abends auf, um seine Reise gen Süden fortzusetzen. In dem Posthause auf dem Brennerpasse ist soeben eine Gedenktafel angebracht worden, deren Inschrift Auskunft ertheilt, wann vor hundert Jahren der Dichterfürst dort übernachtet hat. Das „Goethe-Zimmer" hat, wie versichert wird, noch vollständig dieselbe Gestalt wie damals und soll in diesem Zustande auch künftighin genau erhalten bleiben. Nur sind die Einrichtungsstücke jener Zeit verschwunden, um moderneren Gegenständen Platz zu machen.

ac. **Winnepeg,** 9. Sept. (Telegr. des Bur. Reuter.) Oberst Gilder hat heute von hier aus seine Nordpolexpedition angetreten. Er hofft den Nordpol zu erreichen.

Zuschriften an die Redaction.

Vor einiger Zeit hat unsere altehrwürdige St. Marienkirche wiederum einen neuen Schmuck durch zwei Glasfenster erhalten. Wir haben durch die Gnade des verstorbenen Königs Friedrich Wilhelm IV. bereits seit längerer Zeit einige bunte Glasfenster dort. Vergleicht man nun diese Fenster mit den neuen, so kommt man zu ganz eigenthümlichen Betrachtungen. Man wird sich zunächst wohl sagen, wie kommt es, daß man neben Fenstern, welche in einem satten, farbenprächtigen Colorit prangen, solche setzt, welche den schreiendsten Gegensatz dazu bilden? Fürchtet man etwa, daß die Kirche dadurch zu dunkel wird, oder macht man auch in dieser Sache nur die Mode mit. Es ist ja richtig, daß im Colorit der älteren Fenster etwas gesündigt ist, d. h. daß Einiges dabei auf das Auge unangenehm und grell wirkt. Warum merzt man nun nicht diese Fehler bei den neuen Fenstern aus und macht sie in einer schönen angenehmen Weise, die mit den älteren Fenstern harmonirt. Für Räume, wie die Marienkirche, welche nicht Mangel an Licht, sondern Licht im Ueberfluß haben, sind kraftvolle, saftige Farben wohl eher angebracht, als matte, unbestimmte. Dann fragt man sich auch unwillkürlich, ist unsere Stadt oder unsere Provinz nicht im Stande, solche im Grunde einfache Sachen herzustellen, daß man so etwas bis aus Sachsen herholen muß? Ist unsere Provinz und unsere Stadt noch so weit hinter anderen Gegenden zurück? Wenn dieses allerdings der Fall ist, dann ist es auch begreiflich, daß die Arbeiten nicht harmoniren, denn wenn Leute, die fast 100 Meilen von unserer Stadt wohnen, die Arbeit anfertigen müssen, so kann man von denen nicht verlangen, daß sie unseren Verhältnissen bei ihren Arbeiten Rechnung tragen.

Ein Freund der Kunst und des Gewerbes.

Standesamt.

Vom 13. September.

Geburten: Arbeiter Carl Kamecke, S. — Maurerges. Johann Leßnow, T. — Arbeiter Otto Reinke, T. — Tischlermeister Adolf Fehlau, S. — Kellner Adolf Korzitzki, T. — Schuhmacher Gustav Hermann Schwarz, S. — Maurerges. August Wischnewski, S. — Zahlmeister-Aspirant Hermann Kubowitz, T. — Maurer Rudolf Omieczynski, T. — Buchdrucker Adolf Koch, S. — Schmiedeges. August Leibrandt, S. — Unehel.: 3 S., 1 T.

Aufgebote: Uhrmacher Otto Carl Eduard Hutt und Wilhelmine Johanna Hedwig Gröhn. — Maschinenbauer Gustav Adolf Neff und Emilie Ernestine Wilhelmine Münchow. — Händler Franz Zibell in Ohra und Mathilde Elisabeth Schimanski in St. Albrecht. — Arb. Friedrich Wilhelm Lammert und Ida Antonie Sofie Erdmann. — Lehrer Hermann Robert Pfahl hier und Anna Marie Louise Blessin in Mindesfeld. — Arbeiter Anton Merten und Marianne Jobs. — Schuhmachergeselle Friedrich Westphal und Maria Magdalena Magula. — Praktischer Arzt Dr. Alfred Aron Wiebe hier und Marie Fernande Adolfine Gerhardine Stengel in Freiburg. — Schuhmacher Carl Friedrich Weiß in Strasburg und Agnes Rosalie Domke daselbst. — Fischer Franz Josef Behnke in Brösen und Ida Maria Norden in Neuschottland.

Heirathen: Fischer Carl Hermann Gortschinski und Wilhelmine Meta Majewski. — Kutscher Jacob Lisnau und Elisabeth Ostrowski. — Schmiedegeselle August Rudolf Lange und Olga Ludowika Gerlach.

Todesfälle: T. d. Arb. August Pokrieske, 2 J. — S. d. Malergehilfen Richard Hesse, 9 W. — Frau Therese Blunck, geb. Bender, 41 J. — T. d. Cigarren-Werkmeisters Carl Henwich, genannt Kreis, 1 J. — Frau Johanna Theofile Bajohr, geb. Swiatczynski, 66 J. — S. d. Arbeiters Victor Dzenig, 7 J. — Wittwe Marie Louise Edelmann, geb. Siebel, 63 J. — S. d. Secretärs der Kaufmannschaft Heinrich Ehlers, 2 J. — S. d. Tischlergesellen Hermann Linde, 2 J. — Rentier Benjamin Robert Striepling, 67 J. — S. d. Seefahrers Max Panitzki, 2 M. — S. d. Schneidergesellen Julius Bieski, 8 M. — S. d. Arbeiters Robert Haber, 4 M. — Wittwe Louise Muchau, geb. Blasin, 70 J. — T. d. Schuhmachergesellen Carl Birk, 5 M. — Ober-Versicherungs-Inspector Paul Peter Studlinski, 66 J. — T. d. Tischlermeisters Gustav Wedekindt, 7 W. — Unehelich: 2 S., 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 13. Sept. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 223⅞. Franzosen 183⅞. Lombarden 82⅝. Ungar. 4% Goldrente 86,40. Russen von 1880 86,30. Tendenz: still.

Wien, 13. Septbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 277,70. Franzosen —. Lombarden —. Galizier —. 4% Ungarische Goldrente 107,05. Tendenz: matt.

Paris, 13. Sept. (Schlußcourse.) 3% Amortif. Rente 85,60. 3% Rente 83,42. 4% Ungar. Goldrente 86⅝. Franzosen 461,25. Lombarden 212,50. Türken 13,80 excl. Aegypter 373. Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 28,70. Weißer Zucker ♃ Sept. 32,70, ♃ Okt. 33,80, ♃ Nov. 34,20. Tendenz: fest.

London, 13. Sept. (Schlußcourse.) Consols 100¼. 4% preußische Consols 104. 5% Russen de 1871 96. 5% Russen de 1873 97¼. Türken 13¼ excl. 4% ungar. Goldrente 85¼. Aegypter 73⅝. Platzdiscont 2⅝%. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 11⅛. Rübenrohzucker 11¼. Tendenz: fest.

Petersburg, 13. Sept. Wechsel auf London 3 M. $23^{21}/_{32}$. 2. Orientanl. 99⅜. 3. Orientanl. 99¼.

Rohzucker.

Danzig, 13. Septbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz fest. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 11,10 M. transito incl. Sack franco Lager Neufahrwasser.

Danziger Viehhof (Altschottland).

Montag, 13. September.

Aufgetrieben waren: 35 Rinder (nach der Hand verkauft). 205 Hammel (nach der Hand verkauft). 132 Landschweine preisten 31—36 M. ♃ Ctr. lebend Gewicht. Das Geschäft verlief flau.

Hopfen.

Nürnberg, 11. September. Feine schöne Qualitäten behaupten sich fest und sind sehr gesucht. Die Notirungen lauten: Prima Marktwaare 60—65 M, mittel 52—55 M, gering 44 bis 47 M. Hallertauer prima 85—90 M, mittel 60—65 M, gering 50—54 M. Württemberger prima 85—90 M, mittel 57—65 M, Badische prima 85—88 M, mittel 60—70 M, gering 50—55 M.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 13. September. **Wind:** SO.
Angekommen: Krefmann (SD.), Kroll, Stettin, Güter. — Dagmar (SD.), Hansen, Stettin, Theilladung Sprit (zum Zuladen).
Gesegelt: Chilo (SD.), Svensson, Königsberg, leer. — Hardangeren, Wermundsen, Sunderland, Holz.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Berlin. Bertram a. Regin, Rittergutsbesitzer. Wiebe n. Familie a. Freystadt, Gutsbesitzer. Fräulein Wolffgramm a. Konitz. Hameister a. Dresden, Sander a. Bremen, Sandmann, Krüger a. Berlin, Morg a. Nürnberg, Kracht a. Berlin, Sticken a. Hamburg, Seimert a. Frankfurt, Lichtenstetter a. Berlin, Schäfer a. Köln, Eccarius a. Frankfurt, Böse a. Celle, Schenkel a. Leipzig, Fischer a. Erfurt, Schrager a. Mannheim, Kraft a. Flensburg, Wolff a. Dresden, Auerbach aus Brüssel, Schreiter a. Breslau, Lindemann a. Erlangen, Rosenstock aus Wien, Sommer a. Magdeburg, Becker a. Bromberg, Meier a. Annaberg, Schmidt a. Darmstadt, Kaufleute.

Englisches Haus. Gremse n. Tochter a. Schernburg, Rittergutsbesitzer. v. Bonin n. Gemahlin a. Cöslin, Regierungs-Referendar. Föhring a. Berlin, Oettgen a. Köln, Gebhardt a. Hanau, Hansen a. Hamburg, Miros a. Leipzig, Strauß a. Worms, Schuster a. Konitz, Hempel, Grätz a. Berlin, Riegels, Weniger a. Magdeburg, Friedländer n. Gemahlin a. Bromberg. Schneider a. Hannover, Kaufleute.

Walters Hotel. v. Dassel a. Pommern, Freiherr v. Liliencron a. Ganstrau, Rittergutsbesitzer. Elditt a. Elbing, Bürgermeister. Kaufmann a. Bromberg, Bautechniker. Stäblein a. Halle, Maschinenfabrikant. Jöhncke n. Gemahlin a. Guowau, königl. Oberförster. Nitz a. Pr. Stargard, Gerichtsvollzieher. Heygster a. Königsberg, Hörscheidt a. Gleiwitz, Leiffe, Sievert a. Königsberg, Eckelmann a. Osnabrück, Modes aus Leipzig, Kaufleute.

Hotel du Nord. Baukus n. Gemahlin aus Steinsprung, königl. Oberförster, Schiele a. Eberswalde, Brauereibesitzer. Fräulein v. Holly a. Erfurt. Fräulein Rittergutsbesitzer Stampe a. Gr. Tursee. Dirschauer a. Berlin, Rentier. Christopf a. Kniebau, Administrator. v. Holly nebst Familie a. Kulm, Oberstlieutenant. Dust n. Gemahlin a. Barmen. Schmidt a. Durlach, Wölke a. Marienburg, Steinbock a. Schleswig, Wegener a. Schulitz, Landsky a. Montowo, Kaufleute.

Deutsches Haus. Krämer n. Gemahlin aus Berlin, Amtsrichter. Spielhagen a. Berlin, Apotheker. Stamm a. Berlin, Fabrikant. Armanski n. Sohn a. Berent, Gutsbesitzer. Hagent a. Kassel, Opernsänger. Kraatz a. Bornholm, Trummont n. Familie a. Marienburg, Baumann, Pielke, Przybylski a. Berlin, Karlower a. Leipzig, Dömmler a. Magdeburg. Löwisohn a. Berlin, Stadie a. Hannover, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Hübner a. Herrengrebin, Gutspächter. Habtz a. Blumfelde, Rittergutsbesitzer. Koch a. Berlin, Oberamtmann. Bruck aus Dresden, Fabrikbesitzer. Frau Rittergutspächter Oberfeld a. Czapielken. Sommer, Winzer, Hahling a. Berlin, Körting a. Leipzig, Wolfert aus Budapest, Röse a. Dessau, Jemden a. Paris, Hirschwald a. Dirschau, Körting a. Aachen, Klappenbach a. Barmen, Pitschel a. Wittstock, Raimund a. Forste, Lodz a. Breslau, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Brommundt a. Reichenbach, Lieutenant. v. Zitzewitz a. Ruthenberg. Achelis a. Marienburg, Rentier. Altmann a. Dresden, Kauffmann a. Aachen, Neumann a. Burtscheidt, Müller aus Hamburg, Marwedel a. Hamburg, Kersten, Fuchs, Schulz a. Berlin, Zielz a. Göttingen, Höpner a. Elbing, Kaufleute.

Meteorologische Depesche vom 12. Septbr

Original-Telegramm der Danziger Zeitung.

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. Meeresspieg. red. in Millim.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsius-Graden.	Bemerkung.
Mullaghmore	755	SSW	5	wolkig	14	
Aberdeen	753	SSW	2	heiter	17	
Christiansund	745	W	6	Regen	13	1)
Kopenhagen	764	SSW	2	wolkig	15	
Stockholm	762	S	4	heiter	14	
Haparanda	754	S	4	heiter	11	
Petersburg	—	—	—	—	—	
Moskau	763	NW	1	halb bed.	13	
Cork, Queenstown	758	SO	2	wolkig	14	
Brest	763	SSW	4	bedeckt	16	
Helder	763	SW	2	wolkenlos	17	2)
Sylt	763	SSW	4	halb bed.	17	3)
Hamburg	766	SO	1	halb bed.	14	4)
Swinemünde	766	still	—	dunstig	18	5)
Neufahrwasser	767	NW	1	wolkenlos	16	6)
Memel	766	WNW	2	heiter	18	7)
Paris	766	SSW	1	halb bed.	14	
Münster	767	ONO	1	wolkenlos	14	8)
Karlsruhe	766	NO	1	wolkenlos	18	
Wiesbaden	767	SW	1	wolkenlos	16	9)
München	768	SW	2	wolkenlos	16	
Chemnitz	767	SW	1	wolkenlos	14	
Berlin	766	N	1	wolkenlos	20	10)
Wien	766	still	—	heiter	17	
Breslau	767	SSO	3	bedeckt	18	11)
Ile d'Aix	767	OSO	2	bedeckt	17	
Nizza	764	O	1	wolkenlos	21	
Triest	764	ONO	—	wolkenlos	25	

1) See mässig bewegt. 2) See leicht bewegt. 3) Cirrocum aus WNW. 4) Thau. 5) Früh Nebel. 6) Nachm. Regen. Morgens Thau. 7) Thau. See sehr ruhig. 8) Cirrostrati aus West. 9) Thau. 10) Thau. Morgens neblig. 11) Abends Wetterleuchten.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das gestern im Nordwesten liegende Minimum ist rasch nordöstlich fortgeschritten, heute mit einer Tiefe unter 744 Millimtr. nördlich von Lappland liegend; in Folge dessen haben die Winde über Großbritannien wieder an Stärke abgenommen, nur an der südnorwegischen Küste herrscht noch Südweststurm. Ueber Mitteleuropa hat der Luftdruck zugenommen, über Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Frankreich 765 Millimtr. übersteigend. Bei schwacher Luftbewegung ist über Deutschland das Wetter meist heiter, die Temperatur über normal. In Norddeutschland fanden gestern vereinzelte Gewitter, zum Theil mit Regenfällen statt. Obere Wolken ziehen über Norddeutschland meist aus westlicher Richtung, über Wustrow aus Nord.

Deutsche Seewarte.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Mathilde** mit dem Kunstgärtner Herrn **August König** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Stolzenberg, den 12. Septbr. 1886.

Stellmachermeister **Friedrich Schulz** nebst Frau. (1757

Gestern Abend 10 Uhr entschlief nach langem schweren Leiden meine innigst geliebte Frau

Therese Blunck,

geb. **Bender**,

im 42. Lebensjahre. (1750

Danzig, den 13. September 1886.

Der trauernde Gatte nebst 3 unmündigen Kindern.

Die Beerdigung findet Donnerstag, Nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle zu St. Barbara aus statt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Dorfe Mattern Blatt 4, auf den Namen der **Frau Wilhelmine Kanl** und **Wilhelmine Therese, geb. Weichbrodt-Napieski**'schen Eheleute eingetragene, im Dorfe Mattern, Gasthaus Nr. 8, belegene Grundstück

am 8. November 1886,

Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 6,81 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 0,5430 Hektar zur Grundsteuer, mit 195 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kauf-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII., Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (1662

am 9. November 1886,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, verkündet werden.

Danzig, den 7. September 1886.

Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Dorf Kowall, Kreis Danzig, Band 1, Blatt 19, Artikel 18, auf den Namen der verehelichten Fuhrmann **Hulda Hamkowski**, geb. **Danuta**, eingetragene, zu Kowall Nr. 22 belegene Grundstück

am 18. November 1886,

Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, Pfefferstadt, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 41,40 M. Reinertrag und einer Fläche von 9,1040 Hectar zur Grundsteuer, mit 45 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII., Zimmer Nr. 42, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (1663

am 19. November 1886,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, verkündet werden.

Danzig, den 7. September 1886.

Königl. Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Stalle Band 1, Blatt 1 A., auf den Namen des Besitzer **Franz Gehrt** eingetragene, in Stalle belegene Grundstück

am 25. October 1886,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 556,45 M. Reinertrag und einer Fläche von 129,0770 Hektar zur Grundsteuer, mit 600 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Abtheilung I. eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Gundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungs-Termins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstückes tritt. (210

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 26. October 1886,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Marienburg, den 17. August 1886.

Königliches Amtsgericht I.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Lövinsohn** in Danzig wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 6. August 1886 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage brstätigt ist, hierdurch aufgehoben

Danzig, den 30. August 1886.

Königl. Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 488 die aus den hiesigen Kaufleuten **Peter Sikorski** und **Adolf Sternfeld** bestehende Handelsgesellschaft in Firma **Sikorski u. Sternfeld** hier mit dem Bemerken eingetragen, daß die Gesellschaft am 14. August 1886 begonnen hat.

Danzig, den 10. September 1886.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist bei Nr. 7 betreffend die Aktiengesellschaft Zuckerfabrik Pelplin zufolge Verfügung vom 7. September 1886 eingetragen:

Laut Wahlprotokoll vom 28. August 1886 sind zum Vorsitzenden der Direktion der Zuckerfabrik Pelplin der Gutsbesitzer **Rudolph Rohrbeck** zu Gremblin und zum stellvertretenden Vorsitzenden der Gutsbesitzer **Hermann Ziehm** zu Gremblin auf ein Jahr gewählt worden. (1698

Dirschau, den 7. September 1886.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die in der Zwangsversteigerungssache des im Grundbuch von Groß Ußcz, Blatt 69, auf den Namen der Rittergutsbesitzers **Carl** und **Amalie**, geb **Spiering-Plenz**'schen Eheleute eingetragenen Gutes Gr. Ußcz auf den 20. und 22. September 1886 anberaumten Termine sind aufgehoben.

Culm, den 9 September 1886.

Königl. Amts-Gericht

Mayer. (1621

Bekanntmachung.

Die Umlegung und Verbreiterung des Pflasters in Langfuhr und die Herstellung eines Fußgängersteiges daselbst von Station 5,0 + 50 bis Station 5,2 der Danzig-Lauenburger Provinzialchaussee, veranschlagt excl. Position 10 des Kostenanschlags auf 1294 M., soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf

Sonnabend, den 18. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

in meinem Bureau, Neugarten 24/25, anberaumt.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind dem Unterzeichneten bis zur gedachten Stunde einzureichen und können Anschlag und Bedingungen während der Dienststunden in meinem Bureau eingesehen werden.

Danzig, den 11. September 1886.

Der Landesbau-Inspektor.

Breda. (1674

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist eine Polizei-Sergeanten-Stelle baldigst zu besetzen. Das Gehalt der Stelle beträgt 1000 M. und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 M. bis 1500 M.. Außerdem werden pro Jahr 100 M. Kleidergeld gezahlt. Die Militairdienstzeit wird bei der Pensionirung zur Hälfte angerechnet.

Militairanwärter, welche sich bewerben wollen, haben die erforderlichen Atteste nebst einem Gesundheitsattest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bis zum 16. ds. Mts. bei uns einzureichen. (1124

Thorn, den 1. September 1886.

Der Magistrat.

Gustav Boss,

Sobbowitz,

empfiehlt Rübenforken, Rübenheber, Rübenhack- und Putzmesser, Kochplatten, Ringe. Roststäbe und sämmtliche Eisenguß- und Kurzwaaren, Kartoffel-Dämpfer in Kupfer und Eisen, stets zur Ansicht; Dampf-Wasserleitungen in Kupfer, Eisen, Blei und Zink, sowie Aufstellung von Abessinier-Brunnen zu auffallend billigen Preisen; ferner sein großes Lager sämmtlicher **Wirthschafts-Gegenstände** zur gef. Beachtung.

Das „Berliner Tageblatt" ist vermöge seiner großen Auflage (ca. 70 Tausend Abonnenten) in der bevorzugten Lage, an allen wichtigen Plätzen des In- und Auslandes eigene Correspondenten zu unterhalten. Durch ausgedehnte Anwendung des direkten Telegraphen-Verkehrs bringt das B. T.* bekanntlich über alle wichtigeren Ereignisse ausführliche und zuverlässige Special-Telegramme und somit stets die neuesten Nachrichten, mit welchen es den meisten Zeitungen Deutschlands voraneilt. In der Bulgarischen Affaire hat das B. T.* von Neuem eclatante Beweise hierfür geliefert. Die allgemeine Anerkennung seiner selbstständigen politischen Haltung sowie seiner Leistungen in Bezug auf die raschefte Berichterstattung werden das B. T.* ermuntern, fortgesetzt freudig die großen Aufwendungen zu machen, um auch die weitestgehenden Ansprüche des zeitunglesenden Publikums in vollem Maße zu befriedigen.—

Im Roman-Feuilleton des nächsten Quartals erscheint ein neuer hochinteressanter spannender Roman von **Ludwig Habicht** unter dem Titel **„In Fesseln"**. Das Abonnement auf das **„Berliner Tageblatt"** nebst seinen werthvollen **4 Separat-Beiblättern: „ULK" — „Deutsche Lesehalle" — „Zeitgeist" — „Mittheilungen** über **Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft"** kostet bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches nur 5 Mk. 25 Pf. (für alle 5 Blätter zusammen). **Probe-Nummern** auf Wunsch gratis und franco.

* Unter dieser Chiffre citiren die meisten Zeitungen das „Berliner Tageblatt" als Quelle ihm entnommener Nachrichten. (1724

Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank

Berlin.

Die **am 1. October 1886** fälligen Coupons von den

5% igen u. 4% igen unkündbaren Hypothekenbriefen

der Preußischen Boden-Credit-Actien-Bank in Berlin werden

vom 15. Septemtember 1886 ab

in Danzig bei der

Danziger Privat-Actien-Bank

eingelöst. (1675

Berlin, im September 1886.

Die Direction.

Medizinalkasse des Ortsverbandes.

Behufs Gründung der Medizinalkasse werden die Mitglieder sämmtlicher Ortsvereine Danzigs zu Donnerstag, den 16. d. M., Abds. 8½ U., im Vereinslokale, Vorstädt. Graben Nr. 9, eingeladen. (1755

Tagesordnung: 1. Statuten-Annahme. 2. Wahl des Vorstandes.

Der Ortsverband.

Zur gefälligen Betheiligung an meinen

Journal-Lesezirkel

lade ich ergebenst ein. Auswahl nach Belieben! Eintritt jederzeit! Billigste Bedingungen. (1748

F. A. Weber,

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlg.

Für

Colonial-, Droguen-, und Victualien-Handlungen

empfehle ich

Düten u. Beutel

aus bestem

Tauen-Leder-Papier

gefertigt, mit und ohne Druck, zu dem billigsten Preise.

J. H. Jacobsohn,

Danzig, (1649

Papier-Engros-Handlung.

Hypotheken-Capitale

in größeren Beträgen, erststellig, zu 4 bis 4¾ % ohne und mit Amortisation offeriren (1476

Knoch & Co.,

Danzig, Frauengasse 47.

Wer gesonnen ist, sich mit Capital bei einem

Hochseefischerei-Unternehmen

zu betheiligen, gebe seine Adresse unter Nr. 1650 in der Expedition dieser Zeitung ab.

Für ein Material- und Schank-Geschäft auf dem Lande wird ein älterer

Commis

gesucht. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse nimmt die Expedition dieser Zeitung unter Nr. 1399 entgegen. Eintritt 1. Oktober.

Eine alte bestfundirte Weingroß- und Spirituosen-Handlung Stettins sucht für dortigen Platz einen

Vertreter

gegen angemessene Provision.

Nur besteingeführte Agenten mit Prima Referenzen belieben ihre Angebote unter Chiffre A. Z. 6 an **Rudolf Mosse**, Stettin einzusenden.

Cigarren-Import.

Unter vortheilhaften Bedingungen wird für ein älteres Havana-Importhaus in Hamburg ein repräsentationsfähiger Herr als **Vertreter** gesucht, welcher die nöthigen Bekanntschaften auch in den destinguirten Kreisen der Privatkundschaft zu bieten vermag.

Gefl. Offerten sub H. U. 1132 durch **Rudolf Mosse**, Hamburg, erb.



Zu Fabrik-Preisen

Braun Holz- und Leder-Papier

sowie sämmtliche Sorten

Düten und Beutel

mit und ohne Druck.

J. H. Jacobsohn, Danzig,

Papier Engros-Handlung. (1737

Julius Dauter,

Leinenwaaren- und Wäsche-Geschäft,

Große Scharrmachergasse 3, der Reichsbank gegenüber,

empfiehlt ergebenst:

Creasleinen in allen Breiten, Bett- und Negligee-Stoffe jeder Art, Hemdentuche, leinene Taschentücher und Handtücher vorzüglicher Qualität,

Oberhemden, Tricotagen u. Schürzen.

Reelle Waare, billige Preise.

Herbst-Saison 1886.

Eleganteste Neuheiten in

Herren- und Knaben-Hüten

sowie

Mützen



in bekannt größter Auswahl zu billigsten Fabrikpreisen.

Hut-Fabrik

Michaelis & Deutschland,

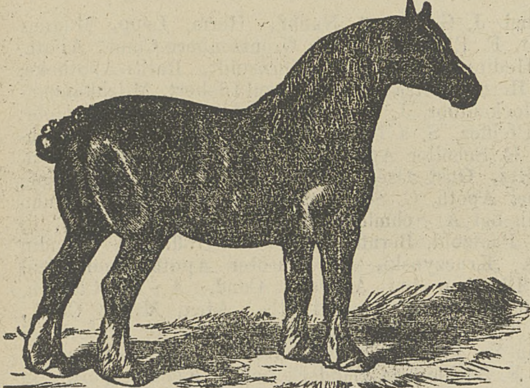
Nr. 27 Langgasse Nr. 27. (1507

Mey's Stoffkragen, Chemisetts u. Manschetten,

Cravatten, Träger, Tricotagen und Socken

empfiehlt zu billigsten Preisen und versendet die (7290

Niederlage I. Damm 8. J. Schwaan.



Der Verkauf unserer

Clydesdale und Shire-Horse-Füllen

findet in

Elbing

in den Stallungen am Bahnhofe, sowie in

Breslau in den Stallungen des Märkischen Bahnhofes am

Freitag, den 17. September,

statt. (1616

Neubrandenburg i. Mecklb.

Gebrüder Schroeder,

Vieh-Import- und -Export.

Frisch geschossene **Rebhühner, Hasen, Fasanen, Becassinen, Krickenten** 2c.

Wildhandlung

1756) **Röpergasse 13.**

---

1 gr. Häckselschneidemaschine

gut erhalten, zu verkaufen.

A. Kielbch, Schlossermeister, Röpergasse 2. (1749

Eine leistungsfäh. **Hamburger Cigarrenfabrik** sucht bei guter Provision

Vertreter

für Privatkundschaft. Ref. erb.

Gefl. Adr sub **L. 5410** an

Heinr. Eisler, Hamburg.

Ich suche zum 1. October cr. einen

Wirthschafts-Beamten.

1570) **H. Freytag**, Mewe.

Ein tüchtiger Tapeziergehilfe

findet dauernde Beschäftigung in dem Möbel-Magazin von **Karl Schall**, Thorn, Schülerstraße Nr. 410. (16.5

Für einen auswärtigen jungen Mann aus guter Familie wird zum 1. Oktober eine

Lehrlingsstelle

in einem Colonialwaaren-Engros-Geschäft oder ähnlicher Branche gesucht, wo derselbe im Hause des Prinzipals gegen Vergütung Station haben kann. Adr. u. 1754 i. d. Exp. d. Ztg. erbet.

Ein tüchtiger Müller

für feine Weizenmüllerei findet bei guter Stellung auf Tantieme sofort Anstellung in Silberhammer-Mühle bei Langfuhr. (1720

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung sucht

L. G. Homann's Buchh.,

Danzig. (1480

Empfehle einige sehr tücht. Stubenmädchen mit s. guten Zeugn., die schneidern und plätten können. (1744

A. Weinacht, Breitgasse 7.

Empfehle eine perfekte Hotelwirthin mit guten Zeugnissen. (1761

Hochachtungsvoll

A. Weinacht, Breitgasse 73.

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie, das schon in mehreren Geschäften fungirt hat, sucht von gleich oder vom 1. Oktober in einem feinen Geschäft Engagement. Adressen unter 1732 in der Exped. d. Zeitung erb.

Ein jüngerer Commis, Materialist, der seine Lehrzeit beendet, gegenwärtig noch in Stellung, sucht per 1. October anderweitig Stellung

Gef. Offerten unter 1602 in der Expedition dieser Zeitung niederzul.

Neufahrwasser.

Ein junger Mann (Comtoirist) m. besten Empfehlungen, selbstständ. arbeitend, sucht pr. 1. Januar k. J. anderweit Stellung. Offerten unter 1726 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein junger Kaufmann, der 10 J. hier am Platze thätig, mit der Kundschaft vollständig vertraut, sucht gestützt auf Prima-Zeugnisse Stellung als Reisender, Lagerverwalter oder Kassirer. Auch möchte derselbe für größere Geschäfte die Incasso's gegen festes Gehalt oder Provision besorgen.

Gef. Offerten unter **G. R.** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Buchhalter

wünscht die Führung und Regelung von Geschäftsbüchern zu übernehmen. Off. u. 1758 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Gesucht für einen alten Herrn, pensionirter Beamter, für den Winter und weiter **möblirtes Zimmer mit Seeluft u. Mittagstisch** wenn passend.

Offerten unter C. R. 31 poste restante erbeten. (1469

Hinterm Stadtlazareth 6, Werftstraße, ist meine herrschaftliche Wohnung von 3 Zimmern, Kabinet nebst allem Zubehör October zu vermiethen, das Nähere parterre. (1600

Eine elegant möbl. Wohnung zu verm. An der Gr. Mühle Nr. 1.

Eine Parterre-Wohnung,

bestehend aus **2 Zimmern, Küche, Wasserleitung** 2c. zu vermiethen Stadtgebiet Nr. 1. bei (1594

de Veer.

Milchkannengasse 32

ist die 1 Treppe hoch belegene herrschaftliche Wohnung von 5 Zimmern, Badestube und Nebengelaß von Oktober zu vermiethen. (1556

Näheres bei **S. Anker**, Vorstädt. Graben Nr. 25.

Eine eleg. möbl. Wohnung

(Saaletage), bestehend aus 3 Zimm., Balkon und Bedientengelaß, ist zum 1. October zu vermiethen (1547

Breitgasse 131/32.

Hundegasse 90 ist eine Wohnung von 3 Zimmern und Cabinet 2c. zu vermiethen. Näheres das. 1. Et. von 10—12 Uhr. (1003

Jopengasse 12

ist eine herrschaftl. neudecorirte Wohnung von 5—6 Zimmern, Badestube, Mädchenstube und sonstigem reichlichen Nebengelaß zum 1. October oder später zu vermiethen. Näheres daselbst erste Etage. (1268

Ein Hofplatz, nach der anderen Straße gehend, ist für Bauunternehmer, auch zum Holz- od. Kohlengeschäft pass., zu vermiethen. Näheres Mattenbuden 28. (1727

Eine fein möblirte Wohnung, Stube, Kabinet. eig. Entree, sep. Eing., Gr. Krämergasse 4 zum 1. Octbr. zu verm. Das. im Laden zu erfragen.

Ein gut möbl. freundl. Vorderz. mit schöner Aussicht nach d. lang. Markt u. Krämerg. ist v. 1. October für billigen Preis Brodbänkerg. 49 zu vermiethen. Näheres daselbst 4 Tr.

Eine herrsch. Wohnung, am Heumarkt gelegen, bestehend aus 6 Zimm. u. reichl. Zubehör, event. auch Pferdestall. ist zu vermiethen. Näheres Vorstädt. Graben 47 I. (1734

G. N. w. z. sp. !

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.